

Im Gespräch mit Jeannette Wibmer

«Man hört einander zu»

Sie ist das neueste Mitglied im Zürcher Kantonsrat: Die Uhwieser Rechtsanwältin und Mitte-Politikerin Jeannette Wibmer wurde am 5. Mai in ihr neues Amt vereidigt, als Nachfolgerin von Konrad Langhart.

Alexander Joho

Für die Plattform «Eco-rating» ist sie, nimmt man die Wahlversprechen für die eidgenössischen Wahlen 2019 als Grundlage, äusserst umweltfreundlich, mit einem Rating von 94 Prozent. Seit Anfang Mai ist die Uhwieser Rechtsanwältin Jeannette Wibmer, 61, neuestes Mitglied im Zürcher Kantonsrat. Die Mitte-Politikerin hat sich seit ihrem Umzug ins Zürcher Weinland mittlerweile etabliert und präsidiert heute die Bezirksparterie, die 2022 gegründet wurde.

Frau Wibmer, was war das für ein Erlebnis am 5. Mai, dem ersten Tag als neue Zürcher Mitte-Kantonsrätin? Was ist vom Tag hängen geblieben?

Jeannette Wibmer: Es war sehr eindrücklich. Es gab viele Voten an der Sitzung, und ich habe festgestellt: Man hört einander zu – trotz unterschiedlicher Perspektiven in der Sache – und will den Kanton vorwärtsbringen. Das ist für mich der Kern unserer Demokratie: Gemeinsam nach Lösungen suchen, um vorwärtszukommen. Dazu wurde am 5. Mai selber noch eine breit abgestützte Parlamentarische Initiative (zur Geheimwahl des EKZ-Verwaltungsrats sowie des ZKB-Bankrats, Anm. der Redaktion), unter der Federführung der Mitte, an den Regierungsrat überwiesen, gegen dessen Willen. Für mich ein Paradebeispiel der parlamentarischen Arbeit.

Sie konnten bereits ein erstes Mal mit abstimmen. Aber sich am ersten Tag für ein Votum zu melden, so weit kam es dann nicht...

Das wäre vermessen; die Geschäfte, die behandelt werden, sind ja oft sehr komplex. Da kann man nicht einfach «drauflos schießen», sondern man muss sich erst einarbeiten, so, wie ich es mir von meiner beruflichen Tätigkeit her seit Langem gewohnt bin. Ich möchte mich zuerst mit Interessierten austauschen und mir selbst eine Meinung bilden, bevor ich dann einmal selber ein erstes Mal das Wort ergreife.

Wie nehmen Sie als Mitte-Politikerin die gängigen

«Wir von der Mitte bewegen uns ganz klar auf dem Boden der Sachlichkeit, nicht der Polemik.»

Jeannette Wibmer
Zürcher Kantonsrätin
(Die Mitte, Laufen-Uhwiesen)



Die neue Mitte-Kantonsrätin Jeannette Wibmer, hier als Teilnehmerin an einer Exkursion am Rande der Generalversammlung des Zürcher Forstpersonalverbands (VZF) vom 9. Mai. Bild: Roland Müller

Links-Rechts-Verbalschärmützel im Kantonsrat auf?

Wir von der Mitte bewegen uns ganz klar auf dem Boden der Sachlichkeit, nicht der Polemik. Wir legen Wert auf gute, sachbezogene Lösungen, um Dinge zu verbessern.

Wie war der Empfang im Rat, in der Fraktion? Konnten Sie da schon den/die eine/n oder andere/n?

Schon einen Monat vor dem Eintritt in den Rat wurde ich zu den Fraktionssitzungen eingeladen und jeden Montag im Detail durch meine Mitte-«Gspänli» und unsere Regierungsrätin Silvia Steiner informiert. So fühlte ich mich gleich sehr gut aufgehoben. Ausserhalb der Partei kenne ich beispielsweise Regierungsrätin Carmen Walker Späh und Regierungsrat Mario Fehr seit unserer gemeinsamen Arbeit im Verfassungsrat. Generell kennen mich manche über meine politische Tätigkeit schon länger, parteiübergreifend – am 5. Mai kamen auch mehrere Ratsmitglieder herzlich auf mich zu, um mir zu gratulieren oder auch, um sich einander bekannt zu machen. Es war eine positive und motivierende Atmosphäre.

Zur Person

Jeannette Wibmer (*1963), Präsidentin der Mitte-Partei im Bezirk Andelfingen, ist studierte Juristin und seit 1995 als selbstständige Wirtschaftsrechtlerin (Schwerpunkt internationales Wirtschaftsrecht) tätig. Von 1998 bis 2000 war sie Mitglied des Stadtrats Dietikon, von 2000 bis 2004 Mitglied des Verfassungsrats des Kantons Zürich. Seit 2018 ist Wibmer im Vorstand der SpiteX am Kohlfirst, seit 2022 im Vorstand des Zweckverbands Zentrum Kohlfirst. Wibmer ist unter anderem seit über 20 Jahren Jury-Mitglied und Mentorin bei Venture.ch.

Inwiefern macht es einen Unterschied, mitten in einer laufenden Legislatur einen Kantonsratsitz zu übernehmen?

Ich nehme das vorzu. Mein Vorgänger Konrad Langhart und die Mitte-Fraktion haben ja schon vieles im Rat gut vorbereitet und aufgegleist. Im Übrigen muss man sich in der Politik rasch mit vielen laufenden Geschäften fundiert vertraut machen, das gehört immer dazu.

Sie hätten auch Nein sagen können – was hat den Ausschlag gegeben, das Amt anzunehmen?

Es ist mir eine Ehre, dass ich diese Gelegenheit erhalten habe, und vor allem auch eine Freude und Verpflichtung. Ich werde mit aller Kraft versuchen, die Interessen der Bevölkerung meines Bezirks, in dem ich schon seit vielen Jahren lebe, zu vertreten.

Wie häufig werden Sie an Sitzungen im Kantonsrat teilnehmen können?

Montage sind nun grundsätzlich für den Kantonsrat reserviert. Ich bin selbstständig tätig und kann mir meine Zeit selbst ein-

«Wir in der Schweiz sind privilegiert, wenn es um die politische Teilhabe geht.»

Jeannette Wibmer
Zürcher Kantonsrätin
(Die Mitte, Laufen-Uhwiesen)

teilen. Entsprechend koordiniere ich meine übrigen Verpflichtungen um den Kantonsrat herum. Natürlich kann sich die eigene Arbeit durch die Ratsitzungen auf Abende oder Wochenenden verschieben. Aber das mache ich gerne. Wir in der Schweiz sind privilegiert, wenn es um die politische Teilhabe geht. Ich kann andere nur dazu ermuntern, sich ebenfalls aktiv politisch zu engagieren, auf welcher Ebene auch immer.

Nehmen Sie bereits in Kommissionen Einsitz? Wenn ja, in welchen?

Es sind innerhalb der Fraktion noch gewisse Geschäfte aus den Kommissionen pendent. Nach deren Abschluss werden wir in der Fraktion intern definitiv entscheiden. Spruchreif ist also offiziell noch nichts, aber es dürfte in Bälde eine Kommunikation geben.

Welche «Weinländer» Themen möchten Sie im Rat einbringen?

Ich wohne zusammen mit meinem Mann seit über zehn Jahren in einer Weinbaugemeinde und bekomme jährlich mit, was es braucht, damit im Herbst die Trauben – ein schöner Jahrgang – geerntet werden können. Wir müssen unserem schönen Weinland Sorge tragen! Als selbstständige Rechtsanwältin habe ich natürlich viele Berührungspunkte in die Wirtschaft und ins Gewerbe. Ihr Gedeihen, ihre zukunftsorientierten Arbeitsplätze sind mir grosse Anliegen, dazu gehört auch eine effiziente Anbindung im Bezirk an den öffentlichen Verkehr. Man hat ja gesehen, wie die Schliessung des SBB-Schalters in Andelfingen die Bevölkerung bewegte. Im Zürcher Weinland von grosser Bedeutung ist natürlich auch die Richtplananpassung in Sachen Windenergie: Dazu wurden unter Federführung der Mitte im Kantonsrat vergangenes Jahr drei Motionen eingebracht. Dieses Thema werden wir weiterverfolgen, es gilt, darauf hinzuwirken, dass die betroffenen Gemeinden besser einbezogen werden und mehr profitieren. Wir werden auch darauf pochen, dass keine Windenergieanlagen ohne Zustimmung von Grundeigentümern erstellt werden können. Wir sind uns der Bedeutung er-

neuerbarer Energien für unsere Versorgungssicherheit bewusst. Es müssen aber alle zu den Gewinnern gehören, die lokale Bevölkerung muss an der Wertschöpfung der Windenergie beteiligt werden. An der Bevölkerung vorbeizuplanen, wäre der falsche Weg.

Und darüber hinaus?

Im Stadtparlament meiner früheren Wohngemeinde und im kantonalen Verfassungsrat habe ich mich vor allem um Finanzen gekümmert, qualitativ gute und kosteneffiziente staatliche Dienstleistungen sind mir ein grosses Anliegen. So engagiere ich mich seit vielen Jahren für eine gute Gesundheitsversorgung für alle. Ich bin schon länger im Vorstand der SpiteX am Kohlfirst und seit Beginn der letzten Legislatur auch im Zweckverband Zentrum Kohlfirst engagiert, mit Fokus auf hohe Versorgungsqualität, gute Arbeitsbedingungen und Kosteneffizienz für die Trägergemeinden.

Gab es schon einen Austausch mit dem Rest der «Weinländer Mafia», wie die Bezirksdelegation gerne scherzhaft betitelt wird, also mit Paul Mayer (SVP, Marthalen) und Sybille Jüttner (SP, Andelfingen), neu auch mit Walter Staub (FDP, Flaach)?

Am ersten Ratstag war das Gedränge noch zu stark, es war mehr oder weniger zufällig, mit wem ich mich da austauschen konnte. Sybille Jüttner hat bereits ein Treffen von allen vier Weinländer Kantonsräten angeregt, Paul Mayer fand ich nicht im «Gewusel», Walter Staub war verhindert. Aber im Weinland kennt man sich, wir arbeiten seit Langem gut über die Parteigrenzen hinaus, unter anderem dank der Interparteilichen Konferenz, der ich als Mitte-Bezirkspräsidentin auch angehöre, im Sinne einer Konkordanz-Demokratie. Das leben wir vor, und nur so bringen wir den Bezirk weiter.

Wie stark war oder ist der Einfluss Ihres Vorgängers, Konrad Langhart (Stammheim)? Fällt es schwer, in seine Fussstapfen zu treten?

Wir arbeiten seit Gründung der Bezirksparterie 2022 zusammen, sind in engem Austausch. Er ist und bleibt weiterhin im Vorstand, dafür bin ich sehr dankbar. So können wir auf seine Erfahrung und Fachkompetenz zählen. Ich möchte mich an dieser Stelle, auch vonseiten der Partei, sehr bei Konrad Langhart für seine grosse Arbeit bedanken. Er hat seine Themen stets höchst kompetent bearbeitet; seine Würdigung im Kantonsrat zeigt, wie sehr Konrad Langhart für seine sachliche, konstruktive Art geschätzt wurde und noch wird. Er ist sich stets treu geblieben – und mir ein Vorbild.